

Elisabeth Brugger

DAS OTTAKRINGER STADTTEILPROJEKT

Thesen

1.1. KONZEPTUELLE ENTWICKLUNG

1.1.1. Das ursprüngliche Ziel der Volkshochschule Ottakring bestand darin, ihr Einzugsfeld, den Bezirk und seine Einwohner näher kennenzulernen, um eine Verschränkung von Bildungs-, Sozial-, Freizeit- und Kulturarbeit nicht nur für, sondern auch gemeinsam mit den Bezirksbewohnern zu ermöglichen.

Stadtteilnahe Volkshochschularbeit setzt sich zum Ziel, Informations- und Lernbedürfnisse sozial- und bildungsmäßig benachteiligter Bevölkerungskreise aufzugreifen und entsprechend in Zusammenarbeit mit diesen neue Perspektiven zu definieren. Insbesondere soziale Brennpunkte, Grenzsituationen und Krisen, die sich im Zusammenleben im Bezirk ergeben und in denen traditionelle Handlungsmuster und Bildungsinhalte nicht mehr ausreichen, werden aufgegriffen und dienen zur Initiierung von Bildungsprozessen, die neue Strategien eröffnen und so Lösungen akuter Alltagsprobleme herbeiführen helfen.

Bildungsinitiativen für die genannten sozialen Brennpunkte setzen Überlegungen und Hintergrundinformationen über den Agitationsbereich voraus, den zu leisten die traditionelle VHS-Arbeit nicht imstande ist.

Der Anspruch von Stadtteilarbeit erfordert die Aufhebung von hierarchisch vermittelten Bildungsinhalten und die Verringerung der Distanz zu bestimmten, in der historischen Entwicklung verankerten bildungsfernen Kulturen. Ein demokratisches öffentliches Weiterbildungszentrum, wie es eine Volkshochschule in ihrem Bezirk sein kann, muß zumindest ein alle Bezirksgruppen erreichendes, flächendeckendes, qualifiziertes Weiterbildungsangebot anstreben und die entsprechenden Voraussetzungen in Gang setzen.

1.1.2. Das Konzept der Stadtteilarbeit, wie sie z.B. in verschiedenen Städten der BRD, aber auch in einigen Ansätzen in Italien, Frankreich oder Schweden mit unterschiedlichen Ausrichtungen, aber mit ähnlichen Grundzielen seit längerer Zeit besteht, sollte auch im Bezirk Ottakring ermöglicht werden, zumal sowohl von seiten der Erwachsenenbildungsinstitutionen als auch von seiten der Universität die Bereitschaft zu neuen Ansätzen in dieser Richtung bestand.

Neu an dieser Art von Stadtteilarbeit war, daß sich die Mitarbeiter/Forscher aus dem *universitären Bereich* rekrutierten und somit von Anfang an die persönlichen und wissenschaftlichen Interessen und Schwierigkeiten auf dem universitären Sektor miteinbezogen werden mußten. Für die VHS bedeutete das, daß sie versuchen mußte, ihren Stellenwert als Institution im Bezirk und Anlaufstelle für die Bevölkerung ständig neu zu definieren.

1.1.3. Die qualitativen Interviews ermöglichten den universitären Mitarbeitern einen neuen *Zugang zu Bevölkerungsgruppen*, sodaß bereits nach relativ kurzer Zeit im gesamten Bezirk ein Kommunikationsnetz mit unterschiedlichen Zielgruppen aufgebaut war. Dabei diente

diese Befragungsmethode nicht nur der wissenschaftlichen Informationssuche, sondern beinhaltete auch Fragen nach besserer Lebensbewältigung und gleichzeitig Ansätze zur Handlungsanleitung. Die sich durch alle Einzelprojekte durchziehende Handlungskomponente im Forschungsverlauf liegt im Ziel des Gesamtprojektes verankert: Nicht die wissenschaftlich verallgemeinerbaren Richtlinien waren gefragt, sondern die Beschäftigung mit Individuen, deren Lebensgeschichte neue Fragen stellt.

1.1.4. In praktischer Hinsicht bedeutete die Forschungstätigkeit der Studenten für die *Volkshochschule*, daß zahlreiche Initiativen im Rahmen des Projektes in- und außerhalb der VHS gestartet wurden, die dem Begriff der „*selbstbestimmten Erwachsenenbildung*“ entsprachen. Da in den weiter unten aufgelisteten VHS-Veranstaltungen neben dem Kontakt der von den verschiedenen Teams angesprochenen Bevölkerungsgruppen untereinander auch strukturierte Reflexion der individuellen Lebenszusammenhänge ermöglicht wurde, konnten allmählich für den Bezirk wertvolle – wenngleich noch nicht direkt „verwertbare“ Hintergrundinformationen gesammelt werden. Auch änderte sich im Laufe der Zeit die Einstellung gegenüber den nicht klar eingrenzenden Veranstaltungsformen seitens des traditionellen VHS-Umfeldes: Mehr oder weniger bekannte Gruppen von Studenten beanspruchten Räumlichkeiten für Gesprächskreise, agierten selbständig für die Vorbereitung von Veranstaltungen oder die Gestaltung der „lebenden Ausstellung“ (eine Ausstellung, die die Lebensbereiche Ottakrings dokumentiert und auch von Interessenten aus der Bezirksbevölkerung ständig erweiter- und veränderbar ist), dehnten ihr Tätigkeitsfeld immer mehr aus, erfüllten die für eine gemütliche Gesprächsatmosphäre geforderten Wünsche (z. B. nach Kaffee und Kuchen), die im bisherigen VHS-Betrieb kaum zur Sprache gekommen waren, verwirklichten Zielsetzungen, die die Mitarbeiter der VHS in einem hohen Ausmaß zusätzlich beanspruchten (Wochenend-Veranstaltungen) und führten so nach und nach Umgangsformen ein, die auch den VHS-Alltag änderten, ohne große Konflikte zu bewirken.

1.1.5. Für die *Studenten* bedeutete diese organisatorische Lockerung innerhalb der VHS eine weitere *Möglichkeit der Ausdehnung*, sodaß im Laufe der Zeit immer neue Vorschläge an die VHS-Leitung gebracht wurden, die die konkrete Projektstätigkeit ständig veränderten und neue Zielsetzungen mit sich brachten. Diese Flexibilität bewirkte letztlich wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der „alltäglichen“ Erwachsenenbildung, nicht zuletzt, weil sie die Möglichkeiten für Artikulation und Befriedigung von Bedürfnissen der Bezirksbewohner bot, ohne selbst aktiv zu werden, und somit die dialogische und emanzipatorische Bildungsarbeit förderte, die erst dann wirksam wird, wenn sie ansetzt bei sozialen Brennpunkten und Kontakten.

1.1.6. Im Verlaufe der zweijährigen Projektstätigkeit (mit ca. 20 beteiligten Projektmitarbeitern) stellten sich folgende *Forderungen* an eine emanzipatorische offene Erwachsenenbildung in *Richtung Stadtteilarbeit* heraus:

- Mitarbeiter, die den Gedanken der Bildungsarbeit über die reine Inhaltsvermittlung hinaus verankern;
- Öffnung der VHS-Institution in einem Ausmaß, wie es

im traditionellen Rahmen nicht nötig ist (Veränderung von sozialen Prozessen, äußeren Bedingungen und Handlungstendenzen, die von außen auf die Arbeit innerhalb der VHS rückwirken);

- Bestimmungen, die einen neuen Zugang zu Zielgruppen ermöglichen (kein Bildungsangebot von oben, sondern gemeinsames Erkennen von Bildungsdefiziten mit den im Stadtteil lebenden Gruppen);
- Auswahl der Inhalte nach Bedürfnissen der Zielgruppen in Richtung „Lebenssphäre“ der Teilnehmer (Einschulung der VHS);
- Flexibilität und Lernbereitschaft über die gegebene Notwendigkeit hinaus (Teilnahme an Seminaren, Fortbildung der VHS-Mitarbeiter, Methodendiskussion in Richtung „selbstbestimmtes Lernen“ u. ä.);
- Imageänderung und Werbemaßnahmen mit dem Ziel der Förderung ähnlicher Modelle in Richtung „Hilfe zur Selbsthilfe“.

1.2. Inhaltliche Entwicklung

1.2.1. In den Anfängen der Projektdiskussion sollten folgende Themen anhand der konkreten Biographien der Ottakringer Bevölkerung einer näheren Analyse unterzogen werden:

1.2.1.1. *Das Leben der Bewohner Ottakrings*, die ihre Kindheit/Jugend auf dem Land verbracht hatten (Seminar „Ich kam vom Lande in die Stadt“ am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

1.2.1.2. *Alltagsleben in der Zwischenkriegszeit* am Beispiel Wohnsituation, Ernährung, Bekleidung u. ä. (Seminar „Von Krieg zu Krieg – Kultur in der Krise“ am Institut für Volkskunde)

1.2.1.3. *Die Situation der Gastarbeiter* in Ottakring (Institut für Slawistik)

1.2.1.4. *Die Alltagssituation in Ottakring heute* (Themen: Theater in Ottakring, die Situation der Jugendlichen, Analyse des Alltagslebens in einer Hauptschule und einer Pfarre Ottakrings am Institut für Soziologie)

1.2.1.5. *Arbeiterleben* in Ottakring (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Institut für Zeitgeschichte)

1.2.2. Aus einigen der genannten Teilbereiche entwickelten sich im Laufe der Zeit immer neue Zielrichtungen und inhaltliche Schwerpunkte heraus, andere dagegen konnten noch nicht weiterentwickelt werden. Zudem entstanden über die laufende Projektarbeit neue Gruppen, die bisher noch nicht genannte Themen im Rahmen des Gesamtprojektes erarbeiten wollten:

1.2.2.1. Weiterentwicklung der Projektarbeit zum Thema

„Ich kam vom Lande in die Stadt“ mit der bereits in der ersten Projektphase initiierten Gesprächsgruppe an der Volkshochschule (Thema: „Gespräche zwischen Jung und Alt“) und inhaltliche Schwerpunktsetzung:

- *Ökonomische Rahmenbedingungen* zu den Interviews im Zeitraum 1945–1951/52; politische Analysen und subjektive Auswirkungen;
- *Altenforschung und -betreuung*;
- *Frauen im Alter* (z. B. räumliche Probleme mit den „Bettgehern“ in ihrer Jugend, Verhütung, Sexualität, Schwangerschaft... Situation heute)
- *Freizeit* in den 20er Jahren
- Die *Situation der „Alten“* früher und heute (was erzählen „Alte“ heute über das Altenproblem von früher, und wie schätzen sie ihre eigene Situation heute ein: Versorgung durch die eigenen Kinder, „Essen auf Rädern“, medizinische Versorgung – Bereiche, die die Mann-Frau-Beziehung in Frage stellen und der partnerschaftliche Umgang damit)
- *Arbeiterbewegung* nach 1945

1.2.2.2. *Arbeiterbildung und Arbeiterbewußtsein* – was ist von der ehemaligen Arbeiterbildungsidee heute noch vorhanden?

1.2.2.3. *Arbeiteralltag und Politik* in Ottakring 1900 bis 1934

1.2.2.4. Ottakringer *Frauenvereine*

1.2.2.5. Weiterentwicklung der Projektarbeit mit dem Thema „Von Krieg zu Krieg – Kultur in der Krise“ zu der Bearbeitung der Schwerpunktthemen Kindheit und Arbeitslosigkeit

1.2.2.6. Konkretisierung des Projektteils „Die Situation der Gastarbeiter in Ottakring“ zum „Leben der *türkischen Gastarbeiter* in Ottakring“

1.2.2.7. Verlagerung der Themen aus dem Projektteil „Die Alltagssituation in Ottakring heute“ zu den Schwerpunkten: „*Theater* in Ottakring“, „Das Leben *am Markt*“ (Brunnenmarkt: Tagesablauf eines „Standlers“, der Marktalltag, die Kontakte zwischen den „Standlern“: Neid-Konkurrenz-Solidarität, Preisbildung, Kundentypen, Familienleben, die Beziehung zu Gastarbeitern, die Funktion des Kaffee- bzw. Gasthauses als Möglichkeit zum Sich-Zurückziehen, Standplatz am Markt...)

Nicht weitergeführt dagegen wurden Themen wie: Jugendsituation, Schulanalyse, Alltagsleben in einer Pfarre, das Leben der Ausländer in Ottakring (ausgenommen die türkischen Gastarbeiter), weitere Schwerpunktthemen aus dem volkskundlichen Bereich, erziehungswissenschaftliche Folgerungen für den Bereich der Erwachsenenbildung.